

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Caroline Schröder Field, evangelisch-methodistisch

22. Juli 2007

Senfkorn

Matthäus 13,31-32

Liebe Hörerin, lieber Hörer

„Der Mann, der Bäume pflanzte“, so heisst die Erzählung von einem Schafhirten in Frankreich, dem eine ganz besondere Tat zugeschrieben wird. Von 1910 bis 1945 soll er am Südrand der französischen Alpen einen Wald geschaffen haben: in einer öden, verlassenen Gegend, in der die wenigen Menschen trostlos vor sich hin lebten. Der Mann heisst Elzéard Bouffier. Nachdem er seine Frau und seinen einzigen Sohn verloren hatte, begann er, in der kargen Landschaft Bäume zu pflanzen: Eichen, Buchen, Ahorn, Birken, Erlen und Ebereschen. Und wie ein Maler eine Leinwand mit Farben und Pinselstrichen in ein Kunstwerk verwandelt, so gab Elzéard Bouffier der Einöde eine blühende Natur zurück, in der auch Menschen wieder Lust hatten zu leben.

Dies ist eine Geschichte, die Hoffnung macht. Immer wieder ist sie erzählt und durch das Erzählen beinahe schon wahr geworden. Es ist, als habe Elzéard Bouffier wirklich gelebt, und als sei der Wald, dessen Masse genau benannt werden, tatsächlich das Werk eines einzelnen Menschen, der in jahrzehntelanger Geduld gegen die Hoffnungslosigkeit ein Zeichen setzt.

Auch ich war gerne bereit, diese Geschichte zu glauben, sie für wahr zu halten. Doch dann las ich, „Der Mann, der Bäume pflanzte“ sei eine allegorische Erzählung, also eine Art Gleichnis, und Elzéard Bouffier habe gar nicht wirklich gelebt. Ich war schockiert. Die Geschichte von Elzéard Bouffier hatte mich begeistert. Sie erinnerte mich an das Wort Jesu vom Senfkorn: *„Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, werdet ihr zu diesem Berg sagen: Be-*

wege dich von hier nach dort, und er wird sich wegbewegen; und nichts wird euch unmöglich sein.“

Für mich hat der Mann, der über einhunderttausend Bäume pflanzte und so einen Wald entstehen liess, Jesu Wort vom Senfkorn bestätigt. Ein einzelner Mensch kann etwas verändern; eine einfache, schlichte Tat kann, wenn sie beharrlich immer und immer wieder in Angriff genommen wird, unschätzbare Folgen haben. Daher liebte ich diese Geschichte von einem guten Hirten, der die Schöpfung bewahrt und Tier und Mensch ihren Lebensraum zurückgibt. Ich liebte sie auch, weil sie sich mit ganz konkreten Jahreszahlen verband und mir dadurch näher rückte: zwischen 1910 und 1945, so hiess es – also genau in der Zeit der Weltkriege und der menschlichen Katastrophen – in dieser Zeit sollte in Europa tatsächlich noch etwas anderes geschehen sein, als millionenfache Morde und unausdenkbares Sterben. Und wenn diese Geschichte im Vergleich zu all dem, was im 20. Jahrhundert geschehen ist, nur Senfkorngrösse hat, so zeigt sie mir doch, dass auf dem Senfkorn eine Verheissung liegt.

Aber nun – was, wenn die Geschichte gar nicht so geschehen ist? Wäre Jesu Wort vom Senfkorn darum weniger wahr? Sehen wir uns genauer an, wie Jesus vom Senfkorn sprach. Jesus fühlt, dass Gott nahe ist, ganz nahe. Das sagt er den Menschen. Er erzählt ihnen von Gottes Reich und pflanzt ihnen einen Traum ins Herz. Natürlich fragen die Menschen: „Wie ist das, Gottes Reich? Wir können es uns nicht vorstellen. Wie wird es sein?“ Und Jesus antwortet: „Seht, wenn Gottes Reich kommt, dann ist das, wie...“

...Ja, wie ein Senfkorn, das ein Mensch nimmt und auf seinen Acker sät. Das ist das kleinste unter allen Samenkörnern. Wenn es aber gewachsen ist, so ist es grösser als alle Küchenkräuter und wird wie ein Baum, so dass die Vögel unter dem Himmel kommen und in seinen Zweigen wohnen.“

Mit diesem Wort hat Jesus die Menschen berührt. Er hat sie berührt und verwandelt. Denn so klein und bedeutungslos wie ein Senfkorn, so fühlen sich die Menschen bis heute sehr oft. Sie fragen zum Beispiel: „Ach, die Welt ist so ungerecht. Was kann ich schon tun, dass sich etwas ändert?“ Oder sie machen sich selbst klein und trauen sich nicht zu, was ein anderer scheinbar viel besser kann. Heimlich träumen sie vielleicht davon, etwas Grossartiges zu tun. Aber dann sagen sie: Träume sind Schäume, und sie gehören in die Nacht. Wenn man wieder wach und nüchtern ist und seine Träume bei Tageslicht ansieht, dann zerplatzen sie wie Seifenblasen oder sie werden mit der Zeit immer blasser, bis man sich kaum noch an sie erinnern kann.

Jesus wusste, wie leicht Menschen aufgeben, wenn ihnen etwas nicht gleich gelingt oder wenn sie entmutigt werden. Und da sagte er ihnen nicht: Nun nehmt euch mal zusammen, sondern er sagte ihnen: „So viel braucht es gar nicht! Und alles, was es braucht, ist schon da.“

„Seht doch, es geht ja darum, dass Gott kommt. Und Gott kommt ganz klein zur Welt. Sein Reich ist wie ein Senfkorn. So verschwindend klein, dass ich es kaum merken würde, wenn der Wind es mir ins Auge wehte. Und doch wird aus diesem winzigen Samenkorn eine Pflanze, fast so gross wie ein Baum.“

Das heisst doch: Es ist das Kleine, dem Gott die grössten Chancen einräumt. Es ist das Unscheinbare, das niemand beachtet. Doch vor Gott ist es wichtig. Ich denke z.B. an die Menschen, von denen die Geschichtsbücher schweigen. Niemand hat über ihr Leben ein Buch geschrieben oder einen Film gedreht. Nach drei Generationen sind sie vergessen. Und doch haben sie wirklich gelebt. Manche von ihnen haben ganz still und unauffällig gewirkt und etwas Gutes gepflanzt, und Gott hat es wachsen und gedeihen lassen. Auch wenn darunter kein bestimmter Name steht; selbst wenn niemand mehr beweisen könnte, dass diese Menschen wirklich gelebt haben; und auch wenn niemand ihnen ein Denkmal setzt: Sie stehen im Buch des Lebens. Sie heissen Elzéard Bouffier oder auch ganz anders. Gott zweifelt nicht daran, dass es sie gibt. Sie sind die Menschen, die nicht in den Machtzentren dieser Welt leben und doch beharrlich tun, was in ihren Kräften steht. Sie werden Teil des Lebensbaumes sein. Sie werden in Blüte stehen und Frucht tragen. Die Vögel des Himmels werden bei ihnen ihre Nester bauen. Und sie werden eine Heimat sein für Gottes Schöpfung, für alles Leben unter dem Himmel und auf der Erde.

Das Senfkorn also – das ist der Anfang, den Gott mit uns gemacht hat. Gottes Geschenk an uns: das sind unsere unscheinbaren Kräfte und Möglichkeiten. Unsere Träume von Frieden und Gerechtigkeit. Unsere anvertrauten Talente, von denen wir manchmal denken, sie zählen nicht viel. Dies alles ist das Senfkorn: Gottes Reich in der kleinsten denkbaren Gestalt. Und doch liegt schon ein Segen darauf.

Das Wort vom Senfkorn ist seither für viele Menschen wertvoll geworden. Manchmal geben sie ihren Bemühungen um eine bessere Welt den Namen „Senfkorn“. Im Internet habe ich gefunden: eine alkoholfreie Begegnungsstätte; einen Kindergarten, eine Kindertagesstätte, einen Kinderzirkus, ein

geistliches Zentrum im einem katholischen Kloster, eine therapeutische Eingliederungseinrichtung, ein Selbstversorgerhaus für Schülerinnen und Schüler zum Wohlfühlen und Spielen, zum Musizieren und Beten, zum Kochen üben und Weinberge erkunden. Es gibt einen Verein Rumänienhilfe mit Namen „Senfkorn“, ein Gästehaus in Toggenburg, eine Kirchengemeinde, einen Verlag und nicht zuletzt die Senfkornbibel im Westentaschenformat.

Diese kleine Reise durch die Webseiten des Internets zeigt, dass das Wort Jesu vom Senfkorn bis heute Menschen bewegt und berührt. Das Wort vom Senfkorn befreit mich davon, mich klein zu fühlen und dabei gross und wichtig zu tun. Als befreiter Mensch lasse ich mich nicht dadurch entmutigen, dass ich klein bin. Kommt es denn darauf an, gross zu sein? Kommt es nicht viel mehr darauf an, Gott wirken zu lassen? Wer sich das Senfkorn-Wort ins Herz hinein sagen lässt, der kann mit seinen engen Grenzen leben und in kleinen Schritten weitergehen – in der Gewissheit, dass Gott Senfkörner in Bäume verwandeln wird.

Diese Gewissheit, diese Sehnsucht brauche ich. Ich will mich nicht entmutigen lassen durch das, was um mich herum geschieht. Ich will mich hineinnehmen lassen in das, was Gott jetzt schon wirkt. Die Bibel nennt das Glauben: die Bereitschaft, sich in Gottes Geschichte hineinziehen zu lassen. Und ich lerne dabei immer wieder: dieser Glaube ist viel mehr, als eine Geschichte für wahr halten. Und ausserdem: die Wahrheit einer Geschichte finde ich nicht darin, dass sie wirklich passiert ist. Sondern darin, dass sie meinem Leben zuspricht, wonach es sich zu sehnen lohnt. Und etwas, wonach es sich zu sehnen lohnt, ist auch dies: Hoffnung wie Bäume zu pflanzen und erleben, wie ein Wald entsteht.

Amen.

Caroline Schröder Field
Trollstr. 10, 8400 Winterthur
caroline.schroeder.field@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)